

Zielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 82.

Mittwoch, den 10. April

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 2. Quartal 1901 werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise noch fortwährend entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

§ Die Regierungserlasse über die Wohnungsfrage

entwickeln ein Programm, das man in seinen Grundzügen schon länger kennt. Nur von einem nachhaltigen Zusammenwirken von Staat, Gemeinden und Privaten, so wird in dem Erlaß an die Oberpräsidenten wieder ausgeführt, kann eine befriedigende Lösung der Wohnungsfrage erwartet werden. Wie schon die letzte Landtagssitzung verkündigte, will man teils im Verwaltungswege, teils durch die Gesetzgebung die hervorgetretenen Mißstände mildern und namentlich dem Wohnungsbedürfnisse der minder bemittelten Klassen nach Möglichkeit abhelfen. Was im Verwaltungswege geschehen soll, besagen die neuen Erlasse.

Bekanntlich erachtet die Regierung es nicht für die Aufgabe des Staates, selbst direkt durch Wohnungsbauten oder Vergabe von Geld zu solchen die Wohnungsnot zu mildern. Nur für die in seinen Betrieben beschäftigten Arbeiter und die gering besoldeten Beamten will er, wo es nötig ist, sorgen durch Herstellung von kleinen Mietwohnungen und durch Vaudarlehen an Baugenossenschaften. Seit 1895 sind von Zeit zu Zeit je 5 Millionen Mark zu diesem Zwecke bewilligt worden. Bayern ist dem Beispiele Preußens gefolgt und hat im vorigen Jahre 6 Millionen zu gleichen Zwecken bewilligt. Für die nichtstaatlichen Arbeiter und Beamten Wohnungen zu schaffen, überläßt der Staat den Gemeinden, Arbeitgebern, gemeinnützigen Vereinen, Genossenschaften und privaten Unternehmern. Wie deren Tätigkeit von den Staatsbehörden angeregt und unterstützt werden kann und soll, wird in den Erlässen in Eingaben auseinandergesetzt. Dabei treten freilich keine Vorschläge hervor, die nicht längst in der überreichen Litteratur über die Wohnungsfrage zu finden gewesen wären, aber darauf kommt es ja auch gar nicht an. Die Hauptsache ist, daß die Behörden sich der Sache annehmen, und als treibende, ratende und helfende Kraft hinter der kommunalen und privaten Tätigkeit stehen.

Der wesentliche Teil der Aufgabe wird den Gemeinden zugewiesen. Manche Städte sind dem Beispiele des Staates gefolgt und haben für ihre Arbeiter und unteren Beamten Wohnungen errichtet. Es muß aber noch erheblich mehr

geschehen, und deshalb sollen die Regierungspräsidenten darauf sehen, und wo die Verhältnisse es erfordern, mit allem Nachdruck dahin einwirken oder durch die Aufsichtsbehörde dahin wirken lassen, daß die Gemeinden ihre Pflicht thun. Als Regel wird empfohlen, daß die Gemeinden selbst (in Regie oder durch Privatunternehmer) die Wohnungen einrichten. Sollten sie die Bildung und Unterstützung von Baugenossenschaften oder gemeinnützigen Baugesellschaften vorziehen, so ist darauf zu achten, daß sie eine ausreichend hohe Unterstützung gewähren und die Wohnungen auch wirklich ihrem Zwecke zugewiesen und erhalten werden.

Zur Förderung des Baues kleiner gesunder Wohnungen für Arbeiter und Angehörige minder bemittelter Klassen wird den Gemeinden die Unterstützung gemeinnütziger Baugesellschaften und Baugenossenschaften (unter der nötigen Garantie für wirkliche Gemeinnützigkeit) und unter Umständen auch von anderen Unternehmern empfohlen. Dabei kommt in Frage: Der völlige oder teilweise Nachlaß der Strafen- und Kanalkaufkosten und deren Stundung auf längere Zeit, der Erlaß der Baupolizeigebühren, unentgeltliche Zurverfügungstellung von Rat und Mitwirkung der Gemeindebaubeamten, Zeichnungen von Geschäftsanteilen oder Aktien. Billige Beschaffung der Hypotheken (insbesondere soweit sie über die mündelsichere Grenze hinaus gegeben werden müssen), wobei namentlich Ueberbühse der Sparkassen verwendet werden können, Uebernahme von Bürgschaften. Wenn die Gemeinde aus eigenen Mitteln zur finanziellen Beteiligung oder Vergabe von Darlehen außer Stande ist, soll sie bei der Landesversicherungsanstalt Gelder für diesen Zweck aufnehmen und sie den gemeinnützigen Vereinen mit einem kleinen Zinsaufschlag zuwenden. Das sind ja alles recht schöne Vorschläge, wenn nur nicht die Gemeinden von den Hauseigentümern beherrscht würden, gegen deren Interesse die Unterstützung solcher gemeinnützigen Unternehmungen zur Beschaffung billiger Wohnungen ist. Was der zynische Egoismus mancher dieser Leute leisten kann, das wissen wir doch aus den alljährlichen Versammlungen ihrer Vereine, da wird gewettert gegen jede gemeinnützige Arbeit zur Linderung der Wohnungsnot als ein himmelschreiender Eingriff in die Rechte der Hauseigentümer und Häuser- und Baupespekulanten; die Tätigkeit der Baugenossenschaften usw. wird geradezu als ein Verbrechen behandelt, gegen das die Polizei einschreiten müßte. Solche Leute werden um keinen Preis zugeben, daß die Gemeinde die „gemeinschädlichen“ Genossenschaften und Vereine unterstützt. In der Gemeindevertretung aber bilden die Hauseigentümer die Mehrheit. Wir wissen wohl, daß die Ausbreitungen des Eigenmutes, die in den Vereinen und Ver-

sammlungen der „Hausagrarien“ mit brutaler Rücksichtslosigkeit hervortreten, nicht den Beifall des Gros der verständigen oft genug nichts weniger als günstig situierten Hausbesitzer finden, aber es wird auch Städte geben, in denen sie das Heft in der Hand haben und sich gegen eine soziale Wohnungspolitik sträuben werden. Was ist z. B. in dem freisinnig regierten Berlin, wo die Wohnungsnot am schreiendsten ist, je dagegen gethan worden? Man hat die wildeste Baupespekulation unterstützt, und der Minister des Innern hatte Recht, wenn er jüngst im Abgeordnetenhaus behauptete, die Stadt Berlin habe gar nichts geleistet zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Neuerdings hat man sich ja den Anschein gegeben, als wolle man etwas thun, allein nennenswertes wird wohl dabei nicht herauskommen. Dazu steckt die Stadt und ihre Verwaltung viel zu sehr in den Interessen der Bau- und Terrainspekulanten. Glücklicherweise ist Berlin nicht maßgebend für andere Städte.

Als weiteres Mittel wird in dem Erlaß an die Regierungspräsidenten die Erleichterung des Verkehrs nach den Außenbezirken empfohlen. Bei neuen Genehmigungen für Staatsbahnen usw. sollen entsprechende Bedingungen in den Vertrag aufgenommen werden. Was man da z. B. in Berlin zu erwarten hat, sieht man an der großen Berliner Straßenbahn, die thut, was sie will, und trotz aller Entlastung des Publikums von den Behörden gehäufelt wird. Endlich wird auf eine zweckmäßige Bodenpolitik der Gemeinden hingewiesen, die thut, was sie kann, um die in ihrem Besitze befindlichen Grundstücke nicht veräußern zu lassen, um der ungeunden Bodenspekulation entgegenzuwirken. Für manche Städte, allen voran wieder Berlin, ist es zu spät. Die Spekulation hat bereits meilenweit um Berlin herum alles in der Hand. Vielfach werden auch wieder Hausbesitzer, Grundstückspekulanten, Baubanken usw. mächtig genug sein, um eine ihrem Eigennutze entgegenwirkende Bodenpolitik der Gemeinden zu verhindern.

Damit durch Einheitlichkeit und Organisation die gemeinnützige Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohnungsreform desto besser gefördert werde, wird in dem Erlaß an die Oberpräsidenten die Gründung von Vereinen nach dem Muster des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswezens, der in Düsseldorf seinen Sitz hat, und mit Rat und That gemeinnützige Vereine usw. unterstützt, für jede Provinz oder den Bezirk der Landesversicherungsanstalt empfohlen. Die Versicherungsanstalten geben bekanntlich auch Darlehen für den Bau von Arbeiterwohnungen zu bescheidenem Zinsfuß her. Bis zum 1. Januar 1899 — spätere

(!) Verrat und Liebe.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VIII.

Die Verlobung.

Sir Curran und Lady Emmet saßen einander gegenüber. Sie vereinigten die Hände ihrer Kinder und drückten eines nach dem andern an ihr Herz.

„Die Zeiten sind ernst, Robert“, sagte Sir Curran: „Gott allein weiß, was uns allen die Zukunft bringt; aber Irland kommt zuerst und unsere Ruhe zuletzt. Indem wir Euch zusammengeben, Deine Mutter und ich, vereinigen wir zwei Seelen, die ganz ineinander aufgehen. Sir O'Baggot, ein Mann, der nach den Ansichten der Menge eine glänzende Partie ist, wünschte zwar mein Schwiegersohn zu werden, ich will nicht sagen zügellos, aber mindestens lau erschießen, obwohl gegen seine Ehrenhaftigkeit sonst nichts einzuwenden ist. Doch erwähne ich dessen nur, weil ich damit sagen will, welchen unschätzbaren Wert ich auf Dich als Verteidiger der irischen Freiheit lege, wie viel höher ich die Vaterlandsliebe als andere materiellen Güter schätze. Meine Tochter fühlt wie ich, und wie Du, so denkt auch sie nicht daran, die Freuden des Familienlebens zu genießen, so lange noch irgend etwas für die Befreiung Irlands zu geschehen hat.“

„Der Korb, den Sir O'Baggot erhielt, wird ihn und seine Familie in unsere Gegner umwandeln, doch glaube ich nicht, daß darunter die Sache Irlands und ihres ersten Vorkämpfers leiden wird.“

„Und dennoch. Die Menschheit ist oft so neidisch feig und niedrig gesinnt, daß uns vielleicht von jenen Leuten, die wir zur Ueberwachung des Lord Gouverneur von Dublin angestellt haben, die meiste Gefahr droht. Ich habe trotz allem niemals gezögert, Sie zu meinem Eidam zu wählen, mein Freund, denn die Liebe meiner Tochter für Sie war für mich allein bestimmend.“

„Seien Sie meinem Sohn eine treue Gefährtin, und er setzen Sie ihm nach meinem Tode die Mutter,“ sagte darauf Lady Emmet und umarmte Miß Curran.

„Robert, ich wiederhole, daß ich stolz darauf bin, Sie als Schwiegersohn aufnehmen zu können, wie ich auch auf meine Tochter, die bald Ihren Namen tragen wird, einen Namen, der in der Geschichte Irlands weiter leben wird bis zum Ende der Zeiten“, fügte Sir Curran ernst hinzu.

Zwei oder drei Patrioten waren inzwischen in den Saal getreten und hatten stillschweigend Platz genommen. Sir Curran und Robert begaben sich in ihre Gesellschaft und ließen die Damen allein, die sich weiter über Jener unterhielten, dem sie beide in Liebe ergeben waren.

Nach und nach füllte sich der Saal, und bald umgaben etwa dreißig Patrioten jene Männer, welche sie teils ihres Alters, teils ihrer dem Lande geleisteten Dienste wegen als ihre Führer betrachteten. Es waren Sir Curran, Robert Emmet, der Pfarrer Gregor, Jakob O'Joegh, Daniel Bally, John Keogh, O'Connell, der Graf d'Arvor. Trotz der hohen Stellung, die sie in der Corfex Gesellschaft einnahmen, hielten sich die O'Baggots, Vater und Sohn nebst Vettern im Hintergrund. Sie schienen sich wenig für ein Unternehmen zu interessieren, in welchem Sir Curran und Robert Emmet die Führung übernommen hatten.

Sir Robert rief:

„Clare?“

„Gott und Vaterland!“

„Eimerick?“

„Gott und Vaterland!“

„Cork?“

„Gott und Vaterland!“

„Kallidare?“

„Gott und Vaterland!“

In der Reihenfolge wie die Patrioten den Aufruf mit dem irischen Lösungswort beantworteten, traten sie vor die Haupttafel, welches ein schwarzes Tuch, das der Länge und Breite nach von einem roten Tuchkreuze durchzogen war,

bedeckte, heran. Dieses Tafeltuch stellte die irische Nationalflagge dar.

Während die Verschworenen ihre Hände auf das Kreuz legten, sprachen sie dem Vorsitzenden langsam den folgenden Schwur nach:

„Wir schwören, nichts von den Geheimnissen zu verraten, welche uns hier anvertraut werden. Wenn unsere Gesinnung uns nicht erlaubt, die gefaßten Beschlüsse und beschlossenen Thaten auszuführen, so werden wir sie mindestens in keiner Weise hemmen. Wir nehmen im Voraus als gerecht und vernünftig an, was die Liga beschließen wird, sowie die Strafe, die sie über uns im Falle eines Verrates verhängen wird.“

Wie die übrigen Patrioten, so leisteten auch die O'Baggots diesen Schwur ohne dessen Vorbehalt ab.

Die Humpen wurden dann mit braunem Bier gefüllt und geleert.

Sir Curran hielt nach einer kleinen Pause folgende Ansprache:

„Meine Herren, Sie kennen die entsetzliche Lage Irlands. Es besitzt keine Volksvertretung und ist von Jenen verlassen, die es verteidigen müßten, leider aber von englischem Golde bestochen sind. Durch die unseligen Unions-Akte ist es an seine erbitterteste Feindin, die es seit Jahrhunderten verfolgt und zu vernichten gesucht hat, gefesselt: an England. Ihr alle erstrebt doch die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Irlands! Damit wir das Vaterland von seinen Bedrängern befreien können, ist es nötig, daß alle irischen Herzen, mögen sie unter dem Gewande des Vornehmen und des Niedrigen schlagen, darüber einig sind, es bis zum Tode zu verteidigen und nicht eher ruhen, bis diese Aufgabe erfüllt sein wird. Wir sind zwar nur eine Handvoll Leute, aber wir haben die Massen hinter uns und zur gegebenen Stunde wird sich alles wie ein Mann erheben.“

„Danke wir zunächst den mutigen Freunden, vor allem der edlen Familie, die uns Gastwirtschaft gewährt hat. Sie hat niemals den Umständen Rechnung getragen, sie ist immer

Zahlen liegen uns augenblicklich nicht vor — waren 35,4 Millionen zu diesem Zwecke hergegeben. Nun sollen auch aus provinziellen Fonds den gemeinnützigen Bauvereinen billige Darlehen gewährt werden.

Endlich wird auf die bedenklichen Missetände bei der Unterbringung von gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeitern in Massenquartieren hingewiesen und das Muster einer Polizeiverordnung mitgeteilt, die dem entgegenwirken soll. Dadurch wird zwar die Unterbringung von Arbeitern in ungeeigneten und zu kleinen Wohnungen verhindert, aber, soweit nicht etwa, wie auf dem Lande, die Arbeitgeber genötigt sind, für anderweitige Unterkunft zu sorgen, die Wohnungsnot eher verschärft als gemildert. Denn die ausquartierten Leute vermehren die Nachfrage nach polizeilich nicht beanstandeten Wohnungen.

Das „umfassende gesetzliche Vorgehen“, das neben den Verwaltungsmaßnahmen von der Regierung noch ins Auge gefaßt wird, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Nur die kleine lex Adickes hat bis jetzt den Landtag beschäftigt. Was noch kommt, wird sich wohl vorwiegend auf sanitäts-polizeilichen und verwandten Gebieten bewegen. Sehr beachtenswert scheint uns auch die in der Presse und in Zeitschriften wiederholt ausgesprochene Warnung vor der Errichtung eigener Quartiere zu sein. In sozialer, moralischer und erzieherischer Hinsicht ist es durchaus wünschenswert, daß die Arbeiter und die minder Bemittelten mit den wohlhabenden Klassen durcheinander, nicht von einander getrennt wohnen. Wir möchten da wieder an den Briefwechsel zwischen François Myron, dem Stadthaupt von Paris und dem König Heinrich IV. von Frankreich erinnern. Als der König zur Verschönerung der Hauptstadt Pläne gefaßt hatte, wie sie unter Napoleon III. durch Hausmann verwirklicht wurden, schrieb ihm Myron: „Teurer Herr, gestatten Sie, daß ich meine Entlassung nehme. Durch den Treuschwur, den ich dem König geleistet habe, habe ich versprochen, das Königtum aufrecht zu erhalten. Nun befiehlt mir Ew. Majestät eine Maßregel, die dem Königtum zum Verderben gereicht. Ich weigere mich. Ich wiederhole meinem teuren Herrn und vielgeliebten Fürsten: Es ist eine unglückliche Idee, Quartiere zu bauen ausschließlich für Handwerker und Arbeiter. In einer Hauptstadt, wo der Herrscher thronet, dürfen nicht die Kleinen auf der einen Seite sein und die Großen und Fetzthäuser auf der anderen. Es ist viel besser und sicherer, wenn alles durcheinander gemischt ist. Ihre Arbeiterquartiere würden zu Festungen, welche Ihre reichen Quartiere blockieren würden. Da nun der Louvre der schönste Stadtteil ist, so könne es kommen, daß die Kugeln auf Ihre Krone aufschlagen. Sie, ich will nicht der Mitschuldige dieser Maßregel sein.“ Der König antwortete umgehend: „Gevatter, Ihr seid lebhaft, wie ein Maitäfer, aber am Ende ein mackerer und loyaler Unterthan. Seid zufrieden, man wird Euch den Willen thun, und der König von Frankreich wird noch lange in Eurer Weisheit- und Biederkeits-Schule gehen. Ich erwarte Euch zum Abendessen und umarme Euch.“ Der Grundgedanke in dem Schreiben Myrons ist auch heute noch durchaus zutreffend, ja mehr als je. Die Vereinigung der Arbeiter in eigenen Vierteln muß ihr Klassenbewußtsein und Partisanen-Gefühl wecken und stärken. Darum scheint uns der Vorschlag durchaus berechtigt, daß man in den großen Städten gesetzlich oder polizeilich die Einrichtung kleiner Wohnungen neben den großen bei jedem Hausbau erzwingen sollte.

Tages-Georgnisse.

Deutschland. Berlin, 9. April. Die außerordentliche großbritannische Gesandtschaft unter Führung des Herzogs von Abercorn ist vorgestern abend von Petersburg kommend hier eingetroffen und am Bahnhof von den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft empfangen worden. In Hofwagen begaben sich die Mitglieder nach dem Hotel „Bristol“ unter den Linden. Hier ereignete sich dem „Berl. Tagbl.“ zufolge ein peinlicher Zwischenfall. Vor dem Portal hatte sich eine Anzahl Personen angesammelt, aus deren Mitte bei Ankunft der englischen Gesandtschaft der Ruf: „Nieder mit England!“ laut wurde. Einer der Hauptschreier wurde zur Wache geführt. Im Laufe des gestrigen Tages sprach unter anderem der französische Botschafter bei der englischen Spezialkommission vor. Im Hotel „Bristol“ sind die Mitglieder der Gesandtschaft Gäste des Kaisers. Gestern mittag waren sie einer Einladung des großbritannischen Botschafters zum Frühstück gefolgt, zu dem unter anderem

dem angestammten Glauben und der Heimat treu geblieben. Niemals hat die Familie Emmet, die seit Jahrhunderten hier lebte und starb, mit ihrer Liebe zu Irland Handel getrieben, und so geführt es Sir Robert, die in den Staub gekunkene Flagge Irlands wieder aufzurichten und die Frage der irischen Freiheit in die Hand zu nehmen.“

„Unsere Vorfahren haben gestöhnt und gelitten unter dem Druck der Engländer, sie sind für Irland gestorben. Wir haben sie besiegt!“ schrien unsere Bedrücker, „sie sind unser Kraft des Rechts des Stärkeren.“ Niemals. Die Gewalt zertrümmert niemals das Recht. Trotz aller Verfolgungen der Engländer, trotz der Todesstrafen, die sie über unsere Patrioten verhängten, trotz der Verbannung und der Gefängnisse, mit denen sie uns zu schrecken versuchten, blieben wir unserer Gesinnung treu. In unserem Blute wird die Wahrheit und das Recht triumphieren!“

„England giebt vor, uns wertvolle Zugeständnisse gemacht, der freien Uebung unserer heiligen Religion keine Hindernisse in den Weg gelegt zu haben. Ja, aber in demselben Augenblicke, als die Engländer uns die Kirche öffneten, haben sie unsere Scheunen geschlossen. Unsere Väter haben gekämpft für die Freiheit des Gebetes, wir werden uns schlagen für das Recht zu leben. Das Eine ist so heilig wie das Andere. Sie waren die Morgenröte einer besseren Zukunft; wir werden die Mittagssonne sein. Nach dem Todeskampfe auf dem Calvarienberge die Auferstehung!“

„Hurrah! Hurrah!“ riefen leise die Umstehenden. (Fortsetzung folgt.)

hervorragenden Persönlichkeiten auch Fürst Herbert Bismarck geladen war. Heute mittag findet die feierliche Audienz beim Kaiser und abends eine Galatafel im königlichen Schloß statt. Während ihres Berliner Aufenthalts wird die Gesandtschaft auch Gast des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments sein, dessen Chef bekanntlich der König von England ist.

(1) In Mecklenburg hat am Dienstag der junge Großherzog Friedrich Franz IV. die Regierung angetreten. Von allen deutschen Bundesstaaten ist Mecklenburg der rückständigste. Es hat noch immer seine feudale Verfassung, mit den „Ständen“, in denen die „Ritterschaft“ das herrschende Element bildet. Nach altertümlichen und veralteten Formeln und Formen wird auf dem mecklenburgischen Landtage verhandelt und über Staatsausgaben, Steuern, Gesetze u. s. w. Beschluß gefaßt. Im Reichstage ist wiederholt von freisinniger Seite der Antrag gestellt worden, Mecklenburg zur Einführung einer konstitutionellen Verfassung mit Volksvertretung usw. zu nötigen. Die Vertreter der mecklenburgischen Regierung haben das als verfassungswidrigen Eingriff in mecklenburgische Selbständigkeit bekämpft, und konservative Abgeordnete aus dem Obotritenlande haben ihr bezeugt, daß das Land sich bei den jetzigen Zuständen außerordentlich wohl befindet. Da auch das Centrum Verfassungsbedenken hatte, so hatte der Antrag bisher kein Glück. Ist es aber nicht ein wahrer Hohn auf eine gesunde und vernünftige Vertretung des Volkes, wenn eine Bertha Rother dadurch, daß sie auf mehr als zweifelhaftem Wege Rittergutsbesitzerin in Mecklenburg wird, ein Recht auf Sitz und Stimme im Landtage erhält? Oder, daß der Besitzer eines kleinen, aber „landtagsfähigen“ Gutes dieses den Sozialdemokraten zum Kaufe anbieten kann, damit sie einen Vertreter im mecklenburgischen Landtage erhält? Eine kleine, aber mächtige Partei des ritterschaftlichen Adels beherrscht wirtschaftlich und politisch das Land. In ihrem Interesse liegt eine Milderung nicht, und da sie gewalttätigen Umsturz nicht fürchten haben, werden diese Leute auch eine Milderung nicht vornehmen. Ihre Standesherrschaft sorgt dafür, daß dem Volke nicht nur keine moderne Verfassung, sondern auch möglichst wenig Freiheit in jeder Beziehung zuteil wird. Ein Vereins- und Versammlungsrecht z. B. giebt es im Grunde gar nicht. Nur die paar Wochen vor den Reichstagswahlen, in denen das Reichsgesetz Platz greift, erfreuen sich die getreuen mecklenburgischen Unterthanen der Versammlungsfreiheit nebst Zuhör, die aber durch die Praxis der Behörden nach Möglichkeit „gemäßigt“ wird, wie die um die Wahlzeit ertönenden Klagen und Wahlproteste beim Reichstage beweisen. Mit der wirtschaftlichen Freiheit der Hinterlassenen, Tagelöhner usw. auf den Rittergütern ist gleichfalls kein Staat zu machen. Am schlimmsten ist es mit der religiösen Freiheit bestellt, d. h. für die Katholiken. Im Grunde haben sie gar kein Recht auf freie Religionsübung. Nur was die Regierung aus Gnaden zu gewähren für gut findet, können sie beanspruchen.

Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Doktor Adenborn ist um seine Pensionierung eingekommen. Das Gesuch ist auch bereits genehmigt worden. Dr. Adenborn gehörte dem Reichsamt seit dessen Begründung im Jahre 1879 an; er war vortragender Rat bzw. Ministerialdirektor und Unterstaatssekretär unter den Staatssekretären v. Scholz, Burckhard, Jacobi, Fehr. v. Matzahn, Graf Potadowsky und Fehr. v. Zhiemann.

Rußland. Die Monatschrift „Ostasien“ behandelt in einem Artikel die „gelbe Gefahr“ und kommt dabei zu folgenden Schlüssen über das Verhältnis der Nachbarvölker Rußland und China:

Wenn man überhaupt die gelbe Gefahr an die Wand malen will, so müßte sie eine ganz andere Form annehmen, als wie sie gewöhnlich in der europäischen Presse dargestellt wird. Bereits Napoleon I. hat darauf hingewiesen, welche immensen Hilfskräfte Rußland für seine Zwecke aus der mongolischen Masse ziehen könnte, und auf die Gefahren hingewiesen, welche dies für Europa haben würde. Damals hatte Rußland noch nicht den Amur besetzt und das Küstengebiet gegründet, ebenso wenig wie die Mandchurien zu seinem Interessengebiet gehörte. Jetzt aber wird die große transsibirische Bahn durch die Mandchurien und wahrscheinlich später bis nach Peking und das Innere Chinas wie der Strang einer mächtigen Pumpe in das Menschenreservoir Chinas hineinreichen und mit jedem Zug dieser Maschine die Rußland bis jetzt fehlenden Arbeitskräfte in die entwicklungs-fähigen unbegrenzten Länder Sibiriens hineinpumpen und die Landwirtschaft dort auf eine nie geahnte Höhe bringen. Gleichzeitig würde die in Rußland sich durch billige Arbeitskräfte entwickelnde Industrie in China ein außerordentlich günstiges Absatzgebiet finden, besonders, wenn es Rußland gelingt, das Prinzip der offenen Thür gegen eine Art von Zoll-Union mit China umzuwandeln, was möglicherweise bezüglich der Mandchurien zuerst angelehrt werden dürfte. Allerdings würde diese friedliche Chinesen-Einwanderung für Rußland selbst später manche Schatten-seiten aufweisen und Westsibirien bald mit mongolischen Elementen dermaßen durchdrungen werden, daß die russischen Bevölkerungselemente ganz zurücktreten müßten. Diese mit unberechenbaren Naturschätzen begabten Länder sind jetzt, was die zur Hebung derselben notwendigen Arbeitskräfte betrifft, wie ein trockener Schwamm, und sie werden in wenigen Jahrzehnten, wenn der Einwanderung keine Schranken geboten werden, sich vollsaugen und nachher ihren Ueberfluß an Menschennmaterial an das europäische Rußland und von hier aus allmählich an die nächstliegenden Länder abgeben.

Der Krieg in China.

□ Berlin, 9. April. In Peking ereignete sich, wie einem Berliner Blatte von dort gemeldet wird, folgender Zwischenfall. Infolge des Umfandes, daß die Passage durch das Hatanen-Thor ungewöhnlich eng ist, und dabei sehr viel benutzt wird, hat die deutsche Thormache den Befehl erhalten, darauf zu achten, daß die Fußgänger beim Eintritt und Austritt aus dem Thor sich rechts bzw. links halten. Am 5. d. M. passierte der belgische Legationssekretär Mergel das Thor und ging auf der falschen Seite. Der Posten ermahnte ihn, auf die andere Seite hinüber zu gehen, woraufhin der Legationssekretär erwiderte, er habe ihm keine Befehle zu erteilen und hinzufügte, die Deutschen hätten überhaupt besser daran, zu Hause zu bleiben, hier chicanierten sie die Leute bloß, worauf der Posten ihn natürlich arretrierte. Der die Wache kommandierende Unteroffizier ließ den Legationssekretär nach der deutschen Präfektur führen, wo er nach Feststellung der Identität freigelassen wurde. — Jetzt verbreitet die englische Presse wieder eine Alarmanricht, die

allen Anscheine nach, wenn nicht auf das vorstehende Ereignis, so doch wahrscheinlich auf einen ähnlichen Vorfall zurück zu führen ist. Mehrere Gesandte sollen von ausländischen Soldaten insultiert worden sein. Als der amerikanische Geschäftsträger Rochill und der englische Gesandte Satow in Säufen von einem Diner zurückkehrten, sollen sie angehalten und die Träger von deutschen Soldaten geschlagen worden sein.

Berlin, 9. April. Nach einer telegraphischen Mitteilung vom Kommando des ostasiatischen Expeditionskorps ist mit dem Reichspostdampfer „Stuttgart“, der am 30. März 1901 von Shanghai abgegangen ist, ein weiterer Transport Dienstunbrauchbarer von etwa 320 Mann unter Führung des Oberstleutnants Freiherrn von Welf heimgeschickt worden. Der Dampfer „Stuttgart“, der bereits Hongkong am 3. April passierte, wird voraussichtlich am 13. Mai cr. in Hamburg eintreffen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hierlohn. 6. April. Auf dem Rittergut des Herrn Wimbarg in Lenninghausen brannten die Brennerei, die Viehhaltung und Oekonomiegebäude ab. Ein Knecht gelang ein, daß er das Feuer aus Mache angelegt habe, er wurde verhaftet.

Wittmar. 7. April. Schon wieder muß über eine schreckliche Missethat, der ein Menschenleben zum Opfer fallen wird, berichtet werden. In der verflochtenen Nacht lehrten die Vergleute Louis Horstötter und Fritz Hageböld recht hart angetrunken von einer Vergnügungstour zurück. Letzterer, welcher mit der Schwester des Horstötter ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, wollte seiner Geliebten noch einen Besuch abstatten. Als eine Schwester, sowie der Vater hiergegen protestierten, gerieten sie in Streit, wobei Hageböld den F. und Louis Horstötter, Vater und Sohn, mittels Brotmessers überlieferte. Ersterer hat einen gefährlichen Stich im linken Arm, welcher die Brust sowie den Arm gänzlich durchbohrt hatte. Letzterer hat einige Stiche in den Beinen sowie einen tiefen Stich in der linken Seite, sodaß sein Leben aufs höchste gefährdet ist. Beide Verletzten wurden nach Anlegung eines Notverbandes auf Anordnung des Herrn Dr. Düllaus ins Homburger Krankenhaus gebracht.

Essen. 9. April. Am Samstag Vormittag 11 Uhr sprang das Pferd des Fuhrmanns Peter Kriner von hier gegen einen vorüberfahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn in der Nähe der Zeche Helene. Das Pferd wurde zurückgeworfen und warf den Kutscher um, dem der Karren über den Leib ging. Kr. erlitt dertartig schwere Verletzungen, daß er augenblicklich verstarb.

Elberfeld. 9. April. Die Namen der Angeklagten im großen Militärbefreiungsprozeß sind folgende: 1. Rentner Hermann Baumann (Elberfeld), 2. Wwe. Theresie Dieckhoff (Elberfeld), 3. Kaufmann Karl Wilhelm Felke jun. (Helmstedt), 4. Fabrikant Heinrich Felde (Hasten b. Helmstedt), 5. Fabrikant Richard Felde (Hasten b. Helmstedt), 6. Drogist Albert Garthagen jun. (Helmstedt), 7. Spezialeinzelhändler Albert Garthagen sen. (Hasten b. Helmstedt), 8. Kaufmann Ernst Emil Friedrich Schmidt (Delfern), 9. dessen Mutter, Witwe Lise Schmidt (Delfern), 10. Kaufmann Adolf Stöcker (Gräfrath), 12. Kommissar Karl Rudolf Stöcker (Gräfrath), 13. Karl Wilhelm Stöcker (Gräfrath), 14. Handlungsgehilfe Otto Zimmermann (Döckelhausen), 15. Feilenfabrikant Karl Robert Zimmermann (Wermelskirchen), 16. Handlungsgehilfe Paul Everts (Höhscheid), 17. Scherenfabrikant Karl Everts (Höhscheid), 18. Handlungsgehilfe Paul Meyersberg (Höhscheid), 19. Feilenfabrikant Gustav Meyersberg (Höhscheid), 20. Klempner Albert Stern (Essen), 21. Klempnermeister Meyer Stern (Essen), 22. Landwirt Karl Giden-scheidt (Kray), 23. Landwirt Johann Wilhelm Gidenmann (Kray), 24. Bautechniker Franz Heinrich Kirchhoff (Küttenscheid), 25. Kaufmann Alexander Wäster (Gronenberg), 26. Fabrikant Julius Wäster (Gronenberg), 27. Kluppenfabrikant Hermann Gudenmund (Helmstedt), 28. Werkzeugfabrikant Albert Hufschmidt (Helmstedt), 29. Fuhrunternehmer Karl Kremer (Biedinghausen b. Helmstedt), 30. Blech-schirmfabrikant Karl Schmidt (Mennighausen b. Helmstedt), 31. Handlungsgehilfe Ernst Wäster (Helmstedt b. Ohligs), 32. Kaufmann August Wäster (Ohligs).

Solingen. 8. April. Der gegenwärtig wiederum im deutschen Reichs umherziehende „Evangelistator Spaniens“, Pastor Fiedner, liebt es, in seinen unglücklichen Vorträgen allerlei unüberhörte Räuber-geschichten über die katholische Kirche Spaniens zum Besten zu geben. Kürzlich hielt Fiedner auch in der Aula des hiesigen paritätischen städtischen Gymnasiums vor evangelischen und katholischen Lehrern und Schülern einen Vortrag über „Spanisches Unterrichts-wesen“, in welchem er seinen Zuhörern u. a. den Varen aufband, bei den letzten antikerischen Unruhen in Madrid seien die Jesuiten durch einen unterirdischen Gang in ein benachbartes Ursulinerinnen-Kloster geflüchtet. Der kath. Pfarrer Pies erklärte diese Behauptung Fiedners öffentlich als eine grobe Verleumdung. Der Prediger Gieselle gab kund, daß er diesen Angriff des Pastors Pies öffentlich beantwortet werde. Da er hüllte sich Herr Gieselle in hartnäckiges Schweigen, ebenso Herr Fiedner. Herr Pastor Pies hat darauf in zwei Solinger Zeitungen Erklärungen veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen:

„I. Solingen, 26. März 1901. Schon in meinem Vortrage am 6. März habe ich Fiedners Behauptung als Verleumdung hingestellt; dies wiederhole ich hiermit öffentlich.“

II. Solingen, 1. April 1901. Auf mein „Eingelände“ vom 26. März ist bisher weder von Herrn Fiedner selbst noch von derjenigen Seite, welche für ihn eintreten zu wollen erklärte, eine Antwort erfolgt. Ich übergebe darum eine Antwort, welche der Bischof von Madrid auf eine Anfrage an mich gerichtet hat. Der Herr Bischof erklärt die Behauptung für durchaus unwahr, sagt, von keinem der Madrider Jesuitenlöcher führe ein solcher Gang in irgend ein Haus, weder in ein Klosterliches, noch ein privates, und fährt dann fort: „Es ist Sache Jesuiten, der so etwas behauptet, es zu beweisen; wer Anderen fälschlich Böses nachsagt, ist ein Verleumder; entweder muß also Herr Fr. Fiedner seine öffentlich gemachte Behauptung beweisen, oder er steht als überführter Verleumder da. Es soll ihm freistehen, in die Häuser der Jesuiten einzutreten, in Begleitung des Baumeisters, des Bürgermeisteramtes und eines Notars, zur Führung und Unterzeichnung des Protokolls. Dieses Protokoll aber soll sowohl in Madrid, als auch in Solingen durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Wenn er dies während des ganzen Monats April nicht gethan hat, soll er als offener Verleumder gelten. Das Kloster der Ursulinerinnen ist von dem einen der genannten Jesuitenlöcher mehr als einen Kilometer, von dem anderen mehr als zwei Kilometer entfernt.“

Remagen. 5. April. In einem Gasthause verlangte hier gestern abend ein fremdes Paar ein Zimmer für die Nacht. Angeblich wollten die beiden morgen 8 Uhr nach Wiesbaden weiterreisen. Trotz mehrfachen Klopfen hatte man bis Mittag aber noch kein Lebenszeichen von ihnen vernommen. Man schloß daher Verdacht und rief einen Polizeibeamten herbei. Dieser öffnete gewaltsam die Thür. Ein furchtbarer Anblick harrete seiner. Das junge Paar lag entsinkt am Boden. Mit einem Revolver hatten sie ihr Leben ein Ende gemacht. Beide hatten genug Geldmittel bei sich. Er 2100 Mk., sie 250 Mk. Der junge Mann heißt nach Papieren, die bei ihm gefunden wurden, Max Böttger. Er ist 19 Jahre alt, Sohn eines Papierfabrikanten zu Münden-Grabbach und hat die Unterrima besucht. Das Mädchen scheint Frieda Herzog zu heißen. Woher es stammt, ist noch nicht bekannt.

Detmold. 6. April. Bei der heutigen Neuwahl eines Landtagsabgeordneten für den Abg. Obier (Soziald.), dessen Wahl für ungültig erklärt war, erhielten Stimmen: Demscheid (Soziald.) 382, Dr. Neumann Hofer (lib.-soz.) 212, Wismann (freis.) 195, Wabmann Bäckelburger 190. Es wird also Stichwahl zwischen Demscheid (Soziald.) und Dr. Neumann Hofer (lib.-soz.) stattfinden.

Detmold. 9. April. Graf Leopold zur Lippe-Biesterfeld, der älteste, 1871 geborene Sohn des verstorbenen Grafen Ernst, hat sich heute mit der Prinzessin Bertha von Hessen-Philipp-

rhay-Barchfeld, verstorbenen Prinze

Meppen, 6. April. Streckungsbeamte des selbst zum Kaufe ein „Bolsboten“ findet schiebener Gegenstände veranlaßten Kirchen sind. Am Schluß gehörigen Verwertung ein. Die Gespände umlage für das Zaden beteiligten Gebühre beständig. Land erbobener fräftig zurückgewies die Zahlung der Stman zur Pfändung Stiere, Schweine, sonstige Sachen mehr als einem wollte die Stadtwohl für arge Plavon einem Thaler Symmalkasten zeigte es bis zur Pfändung Objekte zu Tage uAhren; die betr. „Ablauen Mäße zu ern Borräte bei Urnm gelangten zur Pfänd Zeitmesser sich nicht schände gepfändete Pfandretreterwur

Neuenhaus. 7. April. Charfreitag geriet aufseher Rose in mit Wasser angefüll und 5 unmindege

Neuenhaus. 10. April. nehmen des hiesigen Landgericht einen richtenden Landgerichte liche Teil des Regie Bäckelburg zugewie rungsgebäudes in A schon vom Magistrat Vorausset nach da gericht hergegeben n Ang. für eine Ente

Neuenhaus. 7. April. im Gefängnisse ein der in letzter Zeit versucht hatte. Vor hatte in verschiede war gestern nachmit liche Wohnung geb verweigert wurde, Revolvergeschosse ab, bald erfolgten Berh

Neuenhaus. 10. April. mam), Breiterstraße Heidemann in Br preis beträgt (laut

Neuenhaus. 10. April. ist anstelle der hie gelangt. Wo sie n allerdieser Zeit de

Neuenhaus. 10. April. heute abend 8 1/2 U

Neuenhaus. 10. April. 1901 find: A der Lehrer Grote v von Varenfell II der Schulamtsbeme Stimpel in Dst einer Beherrschel ist in Varenfell II. zum 15. April ist d

Neuenhaus. 8. April. diesseitigen noch in Lehrer bereit findu Godel freigeword fangenanfalt zu i

Neuenhaus. 8. April. Das Feuer ist in d und die erst kirchlich Arbeiter sind für l Betrieb aufrecht er mehrere 100000 Mk Als Entschädigung

Neuenhaus. 8. April. Bolksblatt meldet v die schwarzen Po Arbeiter eingeschlep forben. Sämtlich erkrankt.

Neuenhaus. 9. April. rats der hiesigen Ge von 20 pSt. Divi Generalversammlung

Neuenhaus. 8. April. schaft Elsa, Neu daß Mitte August r zum Schluß des B und stellte sich der Was die finanzielle dem Bericht heruo 1600000 Mk. bis waren. An Schuld drago also insgesam tragen die Außenst Kosten bis zum 31. Aufschlüsse der Gru welche mit durchweg mächtiger erwiesen r eine Mächtigkeit von der Anlage würde produzierten können. aus, es werde der i Gementgeschäft in r außenstehenden Ver Rindfleischern vom am 16. cr. in Köln auf deren Tagesordn selbsthaft event. V des Beschlusses ste

Neuenhaus. 8. April. telhaus 3. Bief selbst, ist der Konf

Arthur Koppel,
Bochum i. W.
fabriziert als Spezialität:



Feldbahngleise,
Kippwagen etc.,
Weichen, Drehscheiben,
Neue Patent-Rollenlager
ca. 50 % Zugkraftersparnis.
Elektrische Lokomotiven.
Grosse Lagerverräte.
Kataloge gratis und franko.

H. Hagels
Sandsteinbruch
in Gildeshausen,
Niederrhein, Dänabrid,

liefert besten, feinstkörnigen, weissen
Sandstein in Rohmaterial und
bearbeiteter Ware, als: Fenster-
bänke, Fenstergeränder, Thür-
schweller, Treppenschritte, Grab-
steine, Einfassungsteile, Abfall-
brocken u. s. w.
Spezialität: Schleifsteine,
Besteine, instantane Mähma-
schinen-Schleifsteine.
Preisverzeichnisse u. Probeesteine
gratis und franko.

Nur 9 Mark
kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites
— bestes verzinktes

Drahtgeflecht
zur Anfertigung von Gartenzäu-
nen, Hühnerhöfen u.
Stachelzaunendraht
25 kg. netto Mk. 6.50.

F. Logemann, Lippstadt.

Fahrräder
und Zubehörteile
billigste Bezugsquelle. Reparaturen
werden billig berechnet.
Wilh. Stratemann,
Gütersloh.

Wegen Anlage einer Central-
heizung verkaufe
mehrere Säulenöfen,
Füllregulier-Defen u.
Dauerbrand-Defen.
Wilh. Nies, Lippstadt.

Zu Reparaturen
an Automobilen,
wie Einsätze neuer Feuerbüchsen
und neuer Siederöfen, sowie
sämtliche Reparaturen an Dampf-
maschinen, Dampfseifen, land-
wirtschaftlichen Maschinen usw.
hält sich bestens empfohlen
Bredum, April 1901.

Heinr. Voss,
Maschinenbauer.

20 Zunder Roggenstroh
hat preiswert abzugeben
H. Pietig, Wiedenbrück.

Eine freundliche Wohnung
von 6 Räumen zum 1. Juli zu
vermieten. Heitmeyer,
Wiedenbrück.

St. Josefs Bitte.

Schon wieder klopft es leise an
Mein Freund an deinem Thor,
Und hast du schnell es aufgethan:
Gott selber steht davor!

O sprich: Willst du ihn weisen fort,
Wie's Bethlehem einst that?
Versagen ihm mit rauhem Wort
Um was sein Mund dich bat?

Er ist's, der Bruder dich genannt;
Dum wende dich nicht ab!
Nein, folle freudig seine Hand,
Von dem, was er dir gab.

Es braucht ja grad nicht Gold zu sein,
Und übt Barmherzigkeit,
So wirst auch deine Seel' da retten
Für alle Ewigkeit!

St. Josefsheim
Berlin N. 58, Poppel-Allee 110-111.
oder:
St. Josefsheim Sittard, postl. Wehr,
Aachen.
Gaben nimmt auch die Expedition ent-
gegen.

Ein brauner Jagd-
hund mit Halsband u.
Kette entlaufen. Wiederbringer
Belohnung. Th. Sommer, Oelde.

Die Rektoratschule in Delsbe

umfasst die ersten 5 Gymnasialklassen und beginnt das neue Schuljahr
am 24. April.
Die Aufnahmeprüfung findet am 23. April, nachmittags 3 Uhr
statt. Die neuen Schüler haben außer dem Zeugnis der zuletzt be-
suchten Schule und Zusage auch Schreibzeug mitzubringen.
Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete, der für gutes Unter-
kommen der Schüler sorgt, entgegen.
Delsbe, im April 1901.

A. Engelkamp, Rektor.



Der schönste Anstrich

geht verloren, wenn Thüren u.
Fenster mit scharfer Lauge ab-
gewaschen werden. Darum nehmt
immer
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Das ist bequemer als alle Seifen und
macht den Anstrich wie neu.
Man verlange es überall.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Gefühls- oder Überladung des Magens,
durch Genuß unangenehmer, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Spei-
sen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgezeichnet haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüg-
liche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies
das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräu-
tern mit gutem Wein bereitet, und wirkt auf den ganzen Ver-
dauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräftig-
ter Wein heilt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf
die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden
mehrschon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung
allen anderen (scharfen, ätzenden, Giftstoffen) gerühmten Mitteln vorzuziehen.
Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen,
Heißhunger, wie: Schlaflosigkeit, die bei chronischen (dauerhaften) Magenleiden um
so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Blutharung, Blutharung, Blutharung,
Schlaflosigkeit, sowie Blutharung in Leber, Milz und Nieren (Gallen-
stein, Gallenleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt.
Kräuter-Wein beugt schwerer Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-
System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unange-
nehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Magereß bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Ver-
daulichkeit, mangelhafter Blutbildung
und eines krankhaften Zustandes der
Leber. Bei allmählicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abmagerung und
Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosen, Nerven,
sich oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gleicht der ge-
schwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heilt
den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräf-
tig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erzeugten
Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche
Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in
Gelde, Beckum, Hamm, Ahlen, Prenstein-
furt, Hovestadt, Lippstadt, Fock, Werl,
Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh, Barse-
winkel, Versmold, Warendorf, Senden-
horst, Telgte, Münster u. s. w.
in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Poststraße 82“,
8 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten
Deutschlands porto- und frachtfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Ma-
lagawein 450,0, Weingeist 100,0, Zucker 100,0, Rauten 240,0, Pfeffer-
saft 150,0, Kirsche 300,0, Fenchel, Anis, Nelkenwurzel, amerikan. Kraut-
wurzel, Engländerwurzel, Rautenwurzel aa 10,0.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt Einlagen bis zu 10000 Mk. 4 0/10
(auch durch die Post) an und verzinst diese mit

Den zwanzigtausendfachen

Wert des Einsatzes, nämlich
40000 Mark

beträgt der Hauptgewinn der großen
Casseler Lotterie à 2 M.

für das heilige Damenheim.
Ziehung 12.—15. April.

Gewinnwert auf 100000 Mark.
1x40000, 1x10000, 1x5000, 1x3000
Casseler Lose à 2 M. (Porto u. Liste)
30 Pf.

Joh. Bapt. Schöntag, Mainz.



Wer seine Konkurrenz überflügeln und - - - -
seinen Kundenkreis vergrößern will, der führe

Hagedorn's Fahrräder

aus Original N. S. U. Teilen gebaut.

Die zur Verwendung kommenden Teile sind unter Zu-
hülfenahme der modernsten Hilfswerkzeuge und Maschinen
hergestellt und mittelst einer Materialprüfungsmaschine in
allen Teilen geprüft. Mithin eine Präzisionsware im vollsten
Sinne des Wortes. — Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Bernard Hagedorn, Beckum, Nordstrasse No. 43 und Nordwall.
Fahrrad-Neubau, sowie Reparaturwerkstatt aller Systeme.

Königsberger Geld-Lotterie.

Ziehung 13.—17. April d. Js.
Hauptgew. à 50,000, 20,000, 5000, 3000,
2 x 2000 Mark u.,
im ganzen 6238 Geldgew. — 190,000 Mk.

Loose à 3 Mark (Porto u. Liste
30 Pf. extra.)

E. Kollerdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Gegen Krebsschaden

empfehle meine über 100 Jahre bewährten Pulver.
Dieselben heilen jed. (nicht aufgebrochenen) Krebs,
sowohl innerlich als äußerlich. Allen, welche an
verdächtigen Geschwülsten oder innerem Unwohlsein: Ma-
genleiden, Leberschaden etc. leiden, werden diese
Pulver besonders empfohlen.

A. Stroop, Neuenkirchen,
Bez. Minden, Westf.

Passende Kommunion-Geschenke!

Taschen- Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Kreuze

empfohlen in grosser Auswahl
Bern. Koberg, Aug. Koberg,
Beckum, Oelde.

Köhne Kropf-u. Drusenpulver

zusammengesetzt u. in 40jähr. Praxis erprobt vom Kgl.
Preuss. Staatsarzt Emil Herm. Köhne, ist ein
vorzüglich wirkendes Medica-
ment gegen Kropf und Druse
und ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen diese
Krankheit, sowie gegen Pferdesuche (Influenza) Lungenerkrankungen u. s. w.

Bei der preuss. Cavallerie, sowie in viel. grossen Gestüten
eingeführt. Viele Beweise der Anerkennung. Prämiert auf
d. internat. landw. Ausstell. in Hamburg u. Mecklenburg.

Jeder Landwirth, Jeder Pferdebesitzer
sollte dieses Pulver vorräthig haben und stets zur Anwendung bringen!
Zu beziehen in Packeten à Mk. 1.— mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung von
E. H. Köhne Erben, Bielefeld

und in den Niederlagen von H. Surmann, Wiedenbrück
und W. Strenger, Rheda.

Zur Feier der ersten hl. Kommunion
empfehle ich:
Gesang- und Gebetbücher

in den verschiedensten Einbänden zu den billigsten Preisen.
Ferner als Kommunion-Andenken: Heiligenbilder,
Rosentränze, Kränze, Weihwassergeräthe u. s. w. in großer
Auswahl bei billigsten Preisen.

Aug. Gödde, Buchhandlung, Nietberg.

Haus- verkauf!

Mein an der kleinen Südstrasse
in bester Geschäftslage belegen
Wohnhaus ist unterhändig von
mir zu kaufen.
Bern. Zumrode,
Beckum.

Man verlange Scherer's Cognac

Gg. Scherer & Co.
Langen

Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 2.— bis Mk. 5.—.

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und
Zuckerkranken.

Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.
Alleinige Verkaufsstellen:
Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Tecklenborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Illgens.

Witwer (fath.).

45 Jahre alt, mit Kindern, wünscht
die Bekanntschaft mit einer braven
Person zwecks Heirat.
Offerten mit genauer Angabe
unter A. B. 9 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Ein Dreher, ein Schmiede- und ein Schlossergeselle,

katholisch, auf sofort gegen guten
Lohn gesucht.
Angebote unter N. 23 besorgt
die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche auf sofort oder später 1 Schreiner-Gesellen und 1 Lehrling.

Ant. Niehus gt. Steffensmeier,
Waderloh.

Ein Tischlergeselle für bessere Möbeln, sowie ein Lehrling

auf sofort gesucht von
Joh. Kissenbeck,
Wiedenbrück.

Tüchtige Schreiner-Gesellen

erhalten dauernde Arbeit.
B. Hunstig, mech. Tischlerei,
Neuhaus b. Paderborn.

Müllergeselle, welcher ehe- mal selbständig mit Wind u. Dampf zu arbeiten versteht, per Juli spä- testens Okt. gesucht. V. Splittshof, Mühlentel, Gudum, Bz. Münster.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Knecht

mit guten Zeugnissen per sofort
oder 1. Mai bei hohem Lohn ge-
sucht. Näh. in der Exp. d. B.

Suche auf sofort einen zuverlässigen Knecht.

Jos. Meinenbrock,
Delsbe (Zeldmar).

Näherin sucht Kundschafft

in und außer dem Hause.
Beckum, Gültir. 18.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:
Ein schwarzes, rotbuntes Mutter-
fah, vorzüglicher Rasse und guter
Abstammung, bei Josef Heyring-
hoff, Warendorf, Dissenfeld.
Ein schwarzbuntes Mutterfah,
offiziell, Abstammung, bei H. We-
starp, Vette.
Eine schwere Kuh, in 8 Tagen
fahend, bei Wirt Gerh. Hei-
ringhoff, Reitlinghausen.
Rotbuntes Mutterfah bei A.
Bach, Beckum

Erscheint täglich m

Nr. 8

Hie

Wirtsch

bildu

Das neue S

großen Wert auf

schulen von Seit

pflichtet, seinen

Fachschule anzuh

überwachen, dami

Die Fürsorge der

schulen ist in steter

kammern, Handels

nale Behörden un

der schulentlassene

die zu dem Zweck

mehren und in i

das mit vollem J

Jugend ist nämli

schaffliche Entn

Es darf wol

daß derjenige am

pflegt, „mit den

blos für den Han

den Fabrikarbeit

National-Defekon